

Beata Tyszkiewicz -

## Selbstbewusstsein und maskierte Aufrichtigkeit in Zeiten der Lügen

Beata Tyszkiewicz wurde am 14.8. 1938 auf Schloß Wilanow als Beata Helena Maria Tyszkiewiczówna-Kalenicka geboren. Sie entstammte dem alten Adelsgeschlecht der Tyszkiewicz-Kalenicka. Diese Familie besaß große Güter und Schlösser im heutigen Weißrussland und Litauen. Als Adlige durfte sie ihr Abitur nicht auf einer staatlichen Schule machen sondern auf einer Klosterschule.

16-jährig gab sie ihr Filmdebüt in „Zemsta“ (Die Rache) einer klassischen Komödie von Aleksander Fredro. Anfangs auf klassische Rollen festgelegt wandelte sie sich zur Figur der „unnahbaren, rätselhaften Schönen“ wie zum Beispiel in „Die Handschrift von Saragossa, als Dona Rebecca, der rätselhaften Schwester des Kabbalisten auf dem gespenstigen Schloß. Auch international machte sie Karriere, sie spielte in Italien, Belgien, Frankreich , Italien und der DDR.

Als kalte Wissenschaftlerin in „Sexmission“ überzeugte sie in den 1980er Jahren die internationalen Festivals.

Sowohl in „Alles zu verkaufen“ von 1969 wie in „Die Wahlverwandtschaften“ sehen wir eine kluge Frau, die sich zurücknimmt, die hinter ihrer Maske von Kühlichkeit, Selbstbewusstsein und Würde verbirgt, eine Ahnung von Freiheit, die auch die Zuschauer in Polen in den Bann zog. Mit ihrem ersten Mann Andrzej Wajda konnte sie diese Werte vermitteln, ohne das die Zensur einschreiten konnte, weil sie diese Maske meisterhaft zu gebrauchen wusste. „Alles zu verkaufen“, von dem wir jetzt einen Ausschnitt sehen, ist nicht nur eine Elegie auf den durch einen Zugunfall umgekommenen Zbyszek Cybuklski, sondern auch eine Auseinandersetzung was freie Kunst bedeutet und für welchen Preis man sie verkaufen kann. An der Seite der großartigen Ela Czystowska, die nach diesem Film in den USA lebte und arbeitete, gelingen ihr intensive Momente künstlerischer Freiheit fernab von sozialistischer Heilslehre. Die Zuschauer erkannten in ihr, die auch persönlich einer alten untergegangenen Gesellschaftschicht angehörte, ein anderes Gesicht, gleichzeitig ein modernes Gesicht, das in die Zukunft wies. Ein modernes Gesicht, das unter einer feingesponnenen Maske Verletzlichkeit und Sehnsucht nach Freiheit durchscheinen ließ.

Auch heute erkennen viele in dem schönen Altergesicht der Tyszkiewicz jene Sehnsüchte ihrer und der eigenen Jugend.